

Müller, Meier, Schulze?

Plädoyer für die Nutzung eines Identifizierungscodes bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen

Detlef Görlitz

Der Fortschritt der Wissenschaften lebt von der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen. Für die Autorinnen und Autoren besteht dabei eine große Herausforderung darin, die eigenen Ergebnisse sichtbar und auffindbar zu machen. Wichtig ist das beispielsweise, wenn in Berufungsverfahren die Veröffentlichungen von Bewerbern gesucht werden, wenn Konferenzorganisatoren bestimmte Personen einladen möchten oder wenn Verlage geeignete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Gutachter im Peer-Review-Prozess suchen.

Heutzutage ermöglichen kostenlose Internet-Suchmaschinen und kostenpflichtige Literaturdatenbanken die Artikelsuche. Aber es ist häufig mühsam, einen Autor eindeutig zu identifizieren: Namen mit Umlauten wie Müller tauchen beispielsweise als Muller oder Mueller auf, oder Autoren veröffentlichen nach der Heirat unter einem anderen Namen. Daher enthalten Trefferlisten bei der Literatursuche häufig Publikationen von Autoren, die zwar den gleichen Namen tragen und im selben Forschungsgebiet veröffentlichen, aber doch offensichtlich unterschiedliche Personen sind. Bei gebräuchlichen Namen sind Verwechslungen vorprogrammiert. So veröffentlichen allein in den Nanowissenschaften mehr als 1200 Personen unter dem Namen J. Wang!

Immer wieder zeigt sich also, dass der Name alleine nicht ausreicht, um einen Autor eindeutig zu identifizieren. Hier helfen verschiedene Identifikationssysteme, bei denen sich Autoren mit ihrem Namen, ihrer Institution sowie ihren Veröffentlichungen registrieren können, um eine eindeutige und dauerhafte numerische Kennung (ID-Code) zu erhalten. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Zum einen gibt es kommerzielle Systeme wie die Researcher-ID (RID) und den Scopus Author Identifier. Die RID ist Bestandteil eines Identifikationssystems für Autoren begutachteter wissenschaftlicher Publikationen, das Thomson Reuters 2008 eingeführt hat.¹⁾ Sie beinhaltet neben Autorennamen und zugeordneter Kennung die Daten der zugehörigen Institution sowie die Fachrichtung (z. B. Physik) und die Forschungsrichtung (z. B. Magnetismus). Zudem sind die vom Autor öffentlich gelisteten Publikationen zusammen mit Links zu Volltexten und ihren aktuellen Zitationszahlen zu finden, die aus dem kostenpflichtigen Datenbanksystem Web of Science stammen.

Scopus Author ID ist Teil der gleichnamigen kostenpflichtigen Abstract- und Zitationsdatenbank, die der Verlag Elsevier seit 2004 anbietet und die in ihrer Funktionalität dem RID-System ähnelt.²⁾ Bei beiden Systemen beruhen die benutzten numerischen Kennungen auf proprietären Codes. Daher mag manch einer Vorbehalte haben, ob es sich dabei um globale, dauerhafte und frei verfügbare Ansätze handelt.

Zum anderen gibt es die kostenlose Open Researcher and Contributor ID (ORCID) – eine 16-stellige numerische Autorenkennung nach dem Muster eines International Standard Name Identifier.³⁾ Sie wurde im Rahmen der Open Researcher Contributor Identification Initiative eingeführt, einer nicht-kommerziellen Organisation, die Verlage, Forschungs- und Förderorganisationen sowie Fachgesellschaften 2012 gegründet haben. ORCID dient ausschließlich dazu, Autoren durch die Zuordnung ihrer Publikationen und Forschungsdaten eindeutig zu identifizieren. Links zu Volltexten sind nicht vorhanden, jedoch kön-



Meinung von Dr. Detlef Görlitz, Mitbegründer der Arbeitsgruppe Information der DPG (AGI) und bis März 2016 stellvertretender Sprecher der AGI sowie ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg

nen Publizierende ihre Kennung mit eigenen RID- und/oder Scopus ID-Einträgen verlinken.

Hier zeigt sich, dass die Struktur von ORCID durch die offene Vernetzung von wissenschaftlich publizierenden Personen – zurzeit über zwei Millionen – und derzeit über 230 Mitgliedsorganisationen eine langfristig verfügbare Hilfe zur Autorenidentifikation im wissenschaftlichen Alltag zu werden verspricht. Die DFG unterstützt dies durch das Projekt „ORCID DE – Förderung der Open Researcher and Contributor ID in Deutschland“. Ziel dabei ist es, die Implementierung von ORCID an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu unterstützen, indem organisatorische, technische und rechtliche Fragen untersucht werden und eine zentrale Anlaufstelle für diese Einrichtungen geschaffen wird.

Möglichst viele Forschende sollten sich eine ORCID zulegen, um das nichtkommerzielle und international von vielen Institutionen unterstützte Identifikationssystem zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Wissenschaftsalltags werden zu lassen. Manche Zeitschriften wie Science verlangen inzwischen gar eine ORCID. Verlage und Organisationen wie die DPG sollten die ORCID der Autoren nutzen und bei den Publikationen explizit nennen. Dies würde es der Leserschaft erleichtern, Autoren eindeutig zu identifizieren.

1) www.researcherid.com

2) www.scopus.com

3) www.orcid.org, www.isni.org